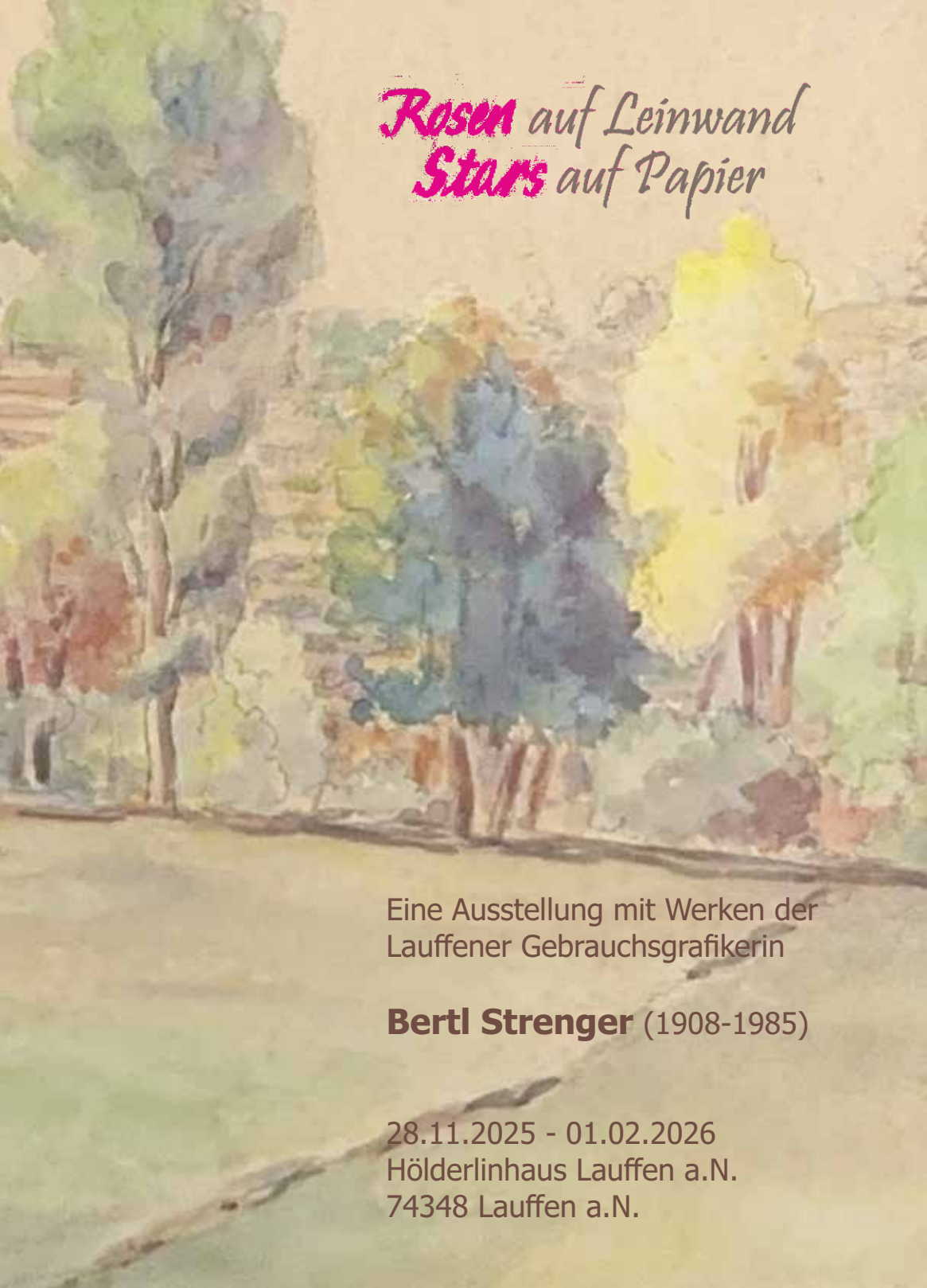


Rosen auf Leinwand
Stars auf Papier

Eine Ausstellung mit Werken der
Lauffener Gebrauchsgrafikerin

Bertl Strenger (1908-1985)

28.11.2025 - 01.02.2026
Hölderlinhaus Lauffen a.N.
74348 Lauffen a.N.



Bertha Strenger als Konfirmandin

Bertl Strenger: Kindheit in Lauffen

Bertha Paula „Bertl" Strenger wurde 1908 in Lauffen a.N. als Tochter des Brennstoff- und Baumaterialienhändlers Ernst Strenger geboren.
Nach der Schulausbildung ließ sie sich zur „Gebrauchsgrafikerin" ausbilden, was damals an Kunstgewerbeschulen unterrichtet wurde (heute: Grafik-Design).
Die hier gezeigten Zeichnungen, Aquarelle und Plakate zeugen von ihrem gestalterischen Talent und der Fähigkeit, Dinge plakativ ins Bild zu setzen.

(1) Werbegrafik, ca. 1880



(2) Jan van Eyck, (1390-1441), „Arnolfini-Hochzeit" (Ausschnitt)



Vorwort

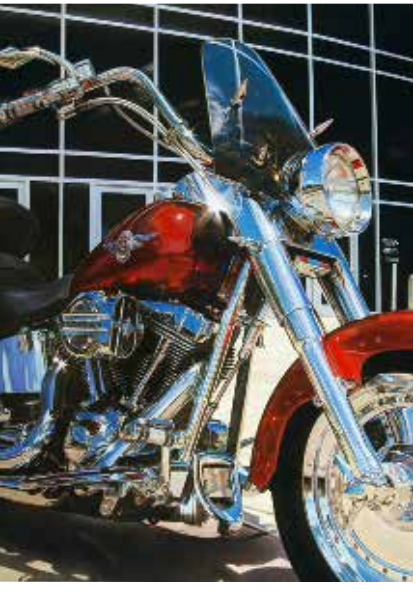
Vom Glanz der Dinge

Dass Werbung ein Produkt vorteilhaft darstellt, dass sie Bedürfnisse weckt und den Betrachter regelrecht zum Kauf eines Produkts verführen soll, erleben wir heute jeden Tag. Im 19 Jh. beschränkte man sich jedoch darauf, auf Produkte hinzuweisen und die oft nüchternen Werbetexte mit Ornamenten oder Allegorien zu schmücken (1).

Erst in den 1920er Jahren begann man, mit Werbegrafik (Ge-)lüste zu wecken, Appetit zu machen oder Reiselust zu wecken. Hierzu bedurfte es einer Grafik mit Sinnlichkeit: Der Glanz schokolierter Kekse, glitzerndes Stanniolpapier oder Lichtreflexe auf Alltagsgegenständen, wie wir sie auf den Plakaten sehen, die Bertl Strenger entworfen oder an deren Gestaltung sie mitgewirkt hat.

Für die präzise Darstellung solcher Effekte wurden nicht selten Fotografien als Vorlagen benutzt. Nach einer Theorie des Künstlers und Kunsthistorikers David Hockney haben bereits der flämische Maler Jan van Eyck (1390-1441) und andere eine „Camera obscura" benutzt, um realistische Spiegelungen und Lichtreflexe zu malen (2).

(3) David Parrish (1939-2021), „Harley Fat Boy", Öl auf Lw., 2014



Der amerikanische Künstler David Parrish (1939-2021) hat die fotorealistische Darstellung von Spiegelungen und Lichtreflexen zum eigentlichen Thema vieler seiner Werke gemacht (3).

Als ungeübter Zeichner konzentriert man sich auf die richtige Wiedergabe der Proportionen und Rundungen, weniger auf Lichtreflexe. Sie sind immateriell, dokumentieren jedoch -gekonnt eingesetzt- anschaulich die Stofflichkeit und Oberflächenbeschaffenheit eines Objekts.

So macht z.B. die Spiegelung des Fensters auf der Glühlampe von Osram (siehe Plakat auf Seite 5) erkenntlich, dass es sich um glattes Glas handelt; ohne die Spiegelung wäre sie fast unsichtbar.

Im Übrigen spiegelt sich darin ein sechsteiliges Fenster, wie wir es auch auf dem schmalen Aquarell eines Berliner Bürohauses (?) sehen, das vielleicht Bertl Strengers Arbeitsstätte war.

Jürgen Reiner

Aufbruch nach Berlin

Für die junge Kunstschaffende muss es eine aufregende Zeit gewesen sein: Die späten 1920er Jahre in Berlin. Das Genre der „Werbegrafik" wurde damals erst erfunden! In der deutschen Hauptstadt hat sie -wohl als angestellte Gebrauchsgrafikerin- zahlreiche Plakate im Stil der Moderne geschaffen. Für die „Universum Film AG", kurz „UFA" hat Bertl Strenger die Titelgrafiken und -kalligrafien für einige Filme gestaltet, darunter für die Verfilmung von „Kohlhiesels Töchter" von 1943 (nicht zu verwechseln mit dem Farbfilm von 1962 mit Lieselotte Pulver in einer Doppelrolle).



Der Fön
1908 brachte die Fa. Sanitas den ersten Haartrockner unter der Modellbezeichnung „Fön" heraus, benannt nach dem Föhn, einem warmen trockenen Fallwind. Im Laufe der Zeit wurde der Produktname zur allgemeinen Gerätebezeichnung. Heute schreibt man sowohl den Haartrockner als auch den Fallwind „Föhn".
Den hier dargestellten „Fön" gab es in Kunststoff (Bakelit) und in Metall (verchromt, vermessingt).



Manoli
Jakob Manoli gründete 1889 seine eigene Zigarettenfabrik in Berlin. Gestaltungsprinzip der Manoli-Werbung war ein unverwechselbares Erscheinungsbild und das Image eines mondänen Lebensstils.



Foto:
Dt. Kunststoffmuseum
Oberhausen

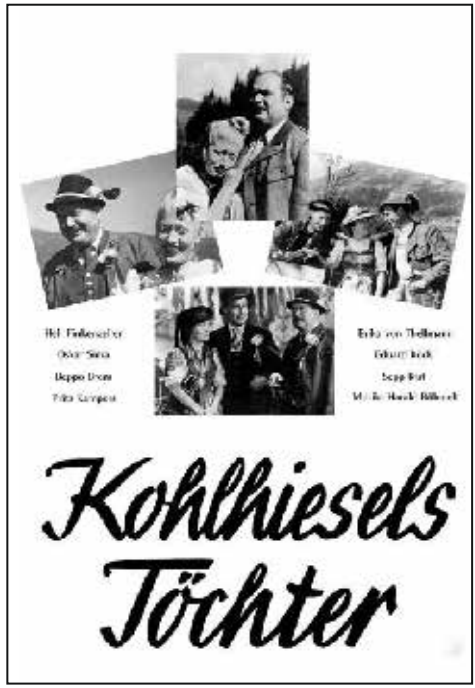
Pionierzeit der Werbegrafik

Während Werbegrafik bis ins frühe 20. Jh. darin bestand, einen Werbetext durch Ornamente oder mit Allegorien aufzuhübschen, entwickelte sich spätestens nach dem 1. Weltkrieg eine andere Auffassung. Es galt nun, eine Ästhetik herauszubilden, die den Geist des beworbenen Produkts widerspiegelt, die ein Lebensgefühl vermittelt, Appetit anregt, Reiselust weckt u.v.m..

Bertl Strenger hat in den späten Zwanziger- und Dreißigerjahren zahlreiche Plakat entworfen, die aus diesem neuen Geist entstanden sind.



Osram
Für den Produktnamen des Glühlampenherstellers OSRAM wurden die Produktbestandteile Osmium (OS) und Wolfram (RAM) aneinandergefügt. Die einstige Siemenstochter produziert seit 1905 Glühlampen.



Stars auf Papier
Kinoplakat zum UFA-Film „Kohlhiesels Töchter" 1943



Bürogebäude in Berlin (?)

Rückkehr nach Lauffen

Spätestens nach dem Krieg lebte Bertl Strenger wieder in Lauffen. Sie war in ihre Heimatstadt zurückgekehrt, weil sie sich krank fühlte und ihren baldigen Tod erwartete. So bezog sie ihr kleines Häuschen in der Bahnhofstraße 69. Lauffen hat ihr wohl gut getan: sie lebte noch bis 1985 im Kreise der Großfamilie.
Nie hat sie sich über die einfachen Wohnverhältnisse (ohne Toilettenspülung!) beklagt. Sie lebte ein bescheidenes Leben, das sie durch Auftragsarbeiten wie das Malen von Bildern oder das Gestalten von Büchern
-von der Hand in den Mund- finanzierte.



Bertl Strenger und ihre Nichten Irmgard Strenger (1928-2012) und Margret Strenger, (später verh. Clauß, 1933-2021), vermutlich 1938



Rosen auf Leinwand

Bevorzugte Motive ihrer späten Schaffensphase waren neben Stadtansichten Blumen und Vögel, die sie meist als Aquarell aufs Papier bannte.
Sie hätte ihre Werke auf Vorrat anfertigen können; geschäftstüchtig war sie jedoch nicht: Als sie einmal im Oktober einen Auftrag zur Darstellung von Pfingstrosen bekam, hat sie den Auftraggeber auf die Blütezeit im nächsten Frühjahr vertröstet.



Bertl Strengers Arbeitstechnik

Nicht immer hat sie ihre Motive vom „lebenden Objekt" abgezeichnet. Zahlreiche Zeichnungen auf Pauspapier aus ihrem Nachlass zeigen, dass sie häufig Fotos als Pausvorlage genommen hat. Zur Übertragung auf den eigentlichen Bildträger wurde das Pauspapier rückseitig mit Bleistift eingegraut und dann die Zeichnung – wie mit Kohlepapier- durch Nachzeichnen auf das Aquarellpapier durchgedrückt. Manche Pauspapiere wurden so oft durchgepaust, dass sie brüchig wurden und Fehlstellen aufweisen.













Schöngeistige Schönschrift

Kalligrafie war ein weiteres von Bertl Strengers Talenten: Zahlreiche handbeschriebene und z.T. mit Bildern beklebte Seiten zu verschiedenen Themen ließ sie in der Lauffener Buchhandlung Schreyer binden und verschenkte sie zu Jubiläen oder runden Geburtstagen bzw. fertigte sie auf Bestellung an. Die Themen dieser Bücher wurden zuvor in ihren „Mittwochstreffs" besprochen, die sie bis ins hohe Alter abhielt. Hier fanden „gute Gespräche" mit dem Ehepaar Ellwanger, Dr. Otto Mugler und seiner Schwester ‚Els' Mugler statt.

Ab und zu kam auch „Tante Lois" aus Amerika dazu. Sie war Musikprofessorin in den USA. Otto Mugler hatte sie während seines Sprachenstudiums in München kennengelernt.

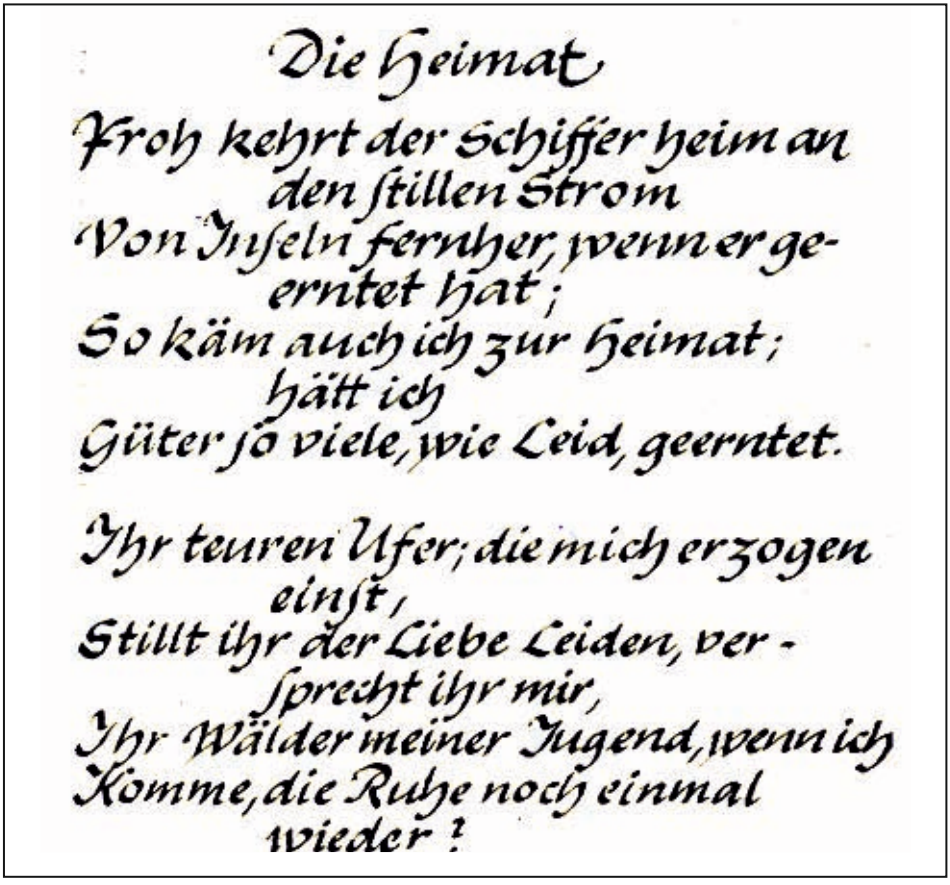




Die Mittwochstreffs

Diskutiert wurde in den wöchentlichen Zusammenkünften häufig über Hölderlin, aber auch über Hermann Hesse, Thomas Mann, die Inka, die Maya usw.. So manches Thema wurde über Wochen hinweg intensiv beackert, was aus den Notizen in den jeweiligen Büchern hervorgeht.

Birgit Müller erinnert sich: „Bei den Gesprächen wurde kein Viertele geschlotzt, sondern Kaffee und Tee getrunken, dazu gab es ‚Russenbrezeln' vom Waibel". Lange nach ihrem Tod war noch das von ihr gestaltete Schild „Zwiebelkuchen" alljährlich im Schaufenster der Konditorei Waibel zu sehen.



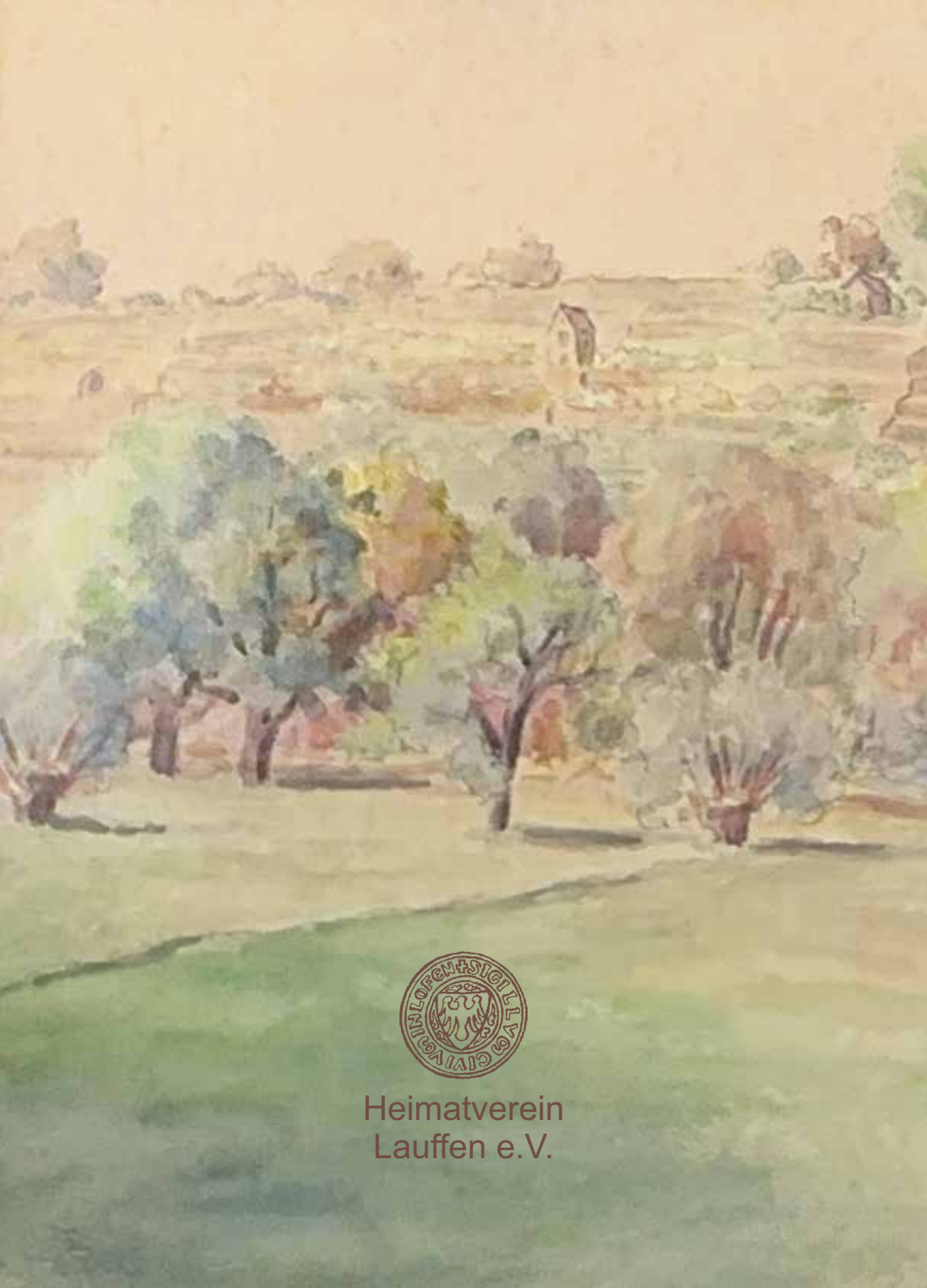
Die Heimat

Froh kehrt der Schiffer heim an
den stillen Strom
Von Inseln fernher, wenn er ge-
erntet hat;
So käm auch ich zur Heimat;
hätt ich
Güter so viele, wie Leid, geerntet.

Ihr teuren Ufer; die mich erzogen
einst,
Stillt ihr der Liebe Leiden, ver-
sprecht ihr mir,
Ihr Wälder meiner Jugend, wenn ich
Komme, die Ruhe noch einmal
wieder?

aus: „Die Heimat" von Friedrich Hölderlin

Wir danken den Leihgebern Dr. Birgit Müller, Martina Buck und Franz Waibel sowie dem Deutschen Kunststoffmuseum Oberhausen für die Abdruckgenehmigung (siehe S. 5).



Heimatverein
Lauffen e.V.